

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 33.

Dienstag den 25. April

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Horb.

Horb.

Dem Lucas N a i b l e von Göttersingen ist bei der in diesem Monat zu Rottweil vorgenommenen Prüfung das Meisterrrecht 2ter Stufe als Maurer- u. Steinhauer erteilt worden.

Den 21. April 1843.

K. Oberamt,
Wiebbeckinf.

Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

[Schulden-Liquidation.]

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation 2c. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der den Verhandlungen nachstfolgenden Gerichtsitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Jung Joseph Jakob Kempf, Mehger von Wildberg,

Freitag den 26. Mai d. J.

Morgens 8 Uhr.

Den 22. April 1843.

K. Oberamtsgericht,
Horb.

Hofkammeramt Herrenberg.

Herrenberg.

[Holz-Verkauf.]

In dem hofkammerlichen Kurwalde zu Niederreuthin bei Bondorf werden unter Genehmigungsvorbehalt am Dienstag den 2. Mai,

Morgens 9 Uhr,

buchenes Werkholz . . . 35 Stämme,
birkenes Werkholz . . . 2 " "
tannenes Bauholz . . . 3 " "
buchene Scheiter . . . 4 Klasten,
" Prügel . . . 1 1/2 " "
aspene " . . . 2 " "
buchene Wellen . . . 800 Stück,

am Mittwoch den 3. Mai

Morgens 9 Uhr

gemischte Wellen . . . 4,200 Stück,
versteigert werden.

Den Käufern wird zur Bezahlung Borgfrist bis nächst Martini bewilligt, wenn sie obrigkeitliche Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit beibringen oder tüchtige Bürgen stellen; andernfalls ist von ihnen baare Bezahlung zu leisten.

Die Schultheißenämter werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Den 21. April 1843.

K. Hofkammeramt.

Freudenstadt.

[Gläubiger-Aufruf.]

Alle Diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen ledigen Nagelschmid Friedrich Haas (vulgo Eselbansele) von hier eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen

10 Tagen

bei dem hiesigen Gerichtsnotariate anzumelden.

Den 22. April 1843.

K. Gerichtsnotariat und
Waisengericht.

Vdt. Gerichtsnotar
Müller.

N a g o l d.

[Floß- und Werkholz-Verkauf.]

Aus der hiesigen Stadtwaldung „Rachensteig und Kühlberg“ werden

Donnerstag den 18. Mai d. J.

ungefähr

250 Stämme Langholz
vom 50ger aufwärts, wie auch ungefähr

30-40 Stück buchenes Werkholz im Wege des öffentlichen Aufstreichs gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu die Liebhaber eingeladen sind, sich

Morgens 9 Uhr

im Wald, wo die näheren Bedingungen zuvor eröffnet werden, einzufinden wollen.

Um Veröffentlichung an Baumeister

und Flößer werden die Ortsvorstände hñplichst ersucht.

Am 24. April 1843.

Stadtschultheißenamt,
Fuchstatt.

N a g o l d.

[Scheiterholz- und Wellen-
Verkauf.]

Es werden aus dem hiesigen Stadt-
wald „Kasensteig und Kuhlberg“ ge-
gen baare Bezahlung ungefähr

200 Klafter tannenes und

40 Klafter buchenes Scheiterholz,

wie auch ungefähr

15,000 gebundene tannene und bu-
chene Wellen

im Aufstreich verkauft, wozu die Lieb-
haber eingeladen werden, sich am

Donnerstag den 11. und

Freitag den 12. Mai d. J.

je Morgens 9 Uhr

im Walde einzufinden, wobei bemerkt
wird, daß mit dem Scheiterholz den
ersten Verkaufstag der Anfang gemacht
wird.

Den 24. April 1843.

Stadtschultheißenamt,
Fuchstatt.

N a g o l d.

[Warnung.]

Die von ihrem Ehemann abwesende
Ehefrau des Bürgers und Schneider-
meisters Seibold dahier machte bereits,
ohne Einwilligung ihres Ehemanns,
mehrere Schulden, und führt überhaupt
kein ordentliches Leben. Daher Jeder-
mann gewarnt wird, dieser Schneider
Seibold's Ehefrau, so eine Tochter des
Unterwälfers Herrmann dahier ist, et-
was zu borgen, widrigenfalls keine
amtliche Genugthuung verschafft wer-
den kann. Den 10. April 1843.

Stadtschultheißenamt,
Fuchstatt.

Altenstaig Stadt.

[Straßenbau-Afford.]

An der Straße im obern Nagoldthal
unterhalb der Neumühle ist eine Aus-
besserung vorzunehmen, worüber der
Ueberschlag enthält:

für Erd- und Chaussee-

rungs-Arbeiten . . . 101 fl. 40 fr.

Maurer-Arbeit . . . 430 fl. 39 fr.

Diese Arbeiten werden an Sach-
verständige im Afford hingegeben, und
ist die Abstreichs-Verhandlung auf

Montag den 8. Mai

Vormittags 9 Uhr

bestimmt, wozu tüchtige Arbeiter auf
das hiesige Rathhaus mit der Bemerk-
ung eingeladen werden, daß Auswär-
tige sich mit gemeinderathlichen Zeug-
nissen über Vermögen und Geschäfts-
tüchtigkeit auszuweisen haben, jeder
Affordant aber gehalten ist, tüchtige
Bürgschaft zu leisten.

Die Ortsvorstände werden ersucht,
Vorstehendes gehörig bekannt zu machen.
Den 20. April 1843.

Für den Stadtrath,
der Vorstand:
Speidel.

Wildberg.

[Wald-Verkauf.]

Die Stadtgemeinde Wildberg beabsich-
tigt, 1 Morgen 2 Viertel Wald im
sogenannten Pifferslingswalde zu ver-
kaufen, und ladet die Liebhaber auf

Montag den 15. Mai

Vormittags 8 Uhr

auf das hiesige Rathhaus ein.

Den 19. April 1843.

Der Stadtrath.

Allmandle,
Gemeindebezirks Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

[Wiederholter Liegenschafts-
Verkauf.]

Die in der Gantmasse des
Christian Hartmann in All-
mandle vorhandene Liegen-
schaft, bestehend in einem halben Wohn-
haus, Stall, Scheuer, Schopf und
Keller, die Hälfte an 2 Morgen 2 1/2
Viertel Feld beim Haus, die Hälfte an
4 Morgen 2 Viertel 36 Ruthen Bau-
und Mahfeld, 3 Viertel 36 Ruthen
Baufeld, ungefähr 16 Morgen Wal-
dungen und Streueplätze, kommt am

Freitag den 26. Mai d. J.

Mittags 1 Uhr

wiederholt und zum Letztenmal in Auf-
streich, wozu die Liebhaber auf das
Rathhaus in Göttelfingen eingeladen
werden.

Den 21. April 1843.

Gemeinderath.

Allmandle,
Gemeindebezirks Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

[Wiederholter Liegenschafts-
Verkauf.]



Die in der Gantmasse des
Johannes Wahr, Schneiders
in Allmandle, vorhandene
Liegenschaft, bestehend in einem einsto-
ckigen Wohnhaus, ferner in 1 Mor-
gen 20 Ruthen Mahfeld, kommt

am Freitag den 26. April d. J.

Mittags 2 Uhr

wiederholt und zum letzten Mal in Auf-
streich, wozu die Liebhaber auf das
Rathhaus in Göttelfingen eingeladen
werden.

Den 21. April 1843.

Gemeinderath.

Beuren,

Oberamts Nagold.

[Fossholz-Verkauf.]

Da der in dem Intelligenzblatte No.
26, 27, 29. auf den 17ten ausgeschrie-
bene Holzverkauf, bestehend in 208
Stämmen Fossholz, wegen zu geringem
Erlös von dem Gemeinderath nicht
genehmigt werden konnte, so wird sol-
ches Holz

am 1. Mai d. J.

Mittags 1 Uhr

zu einem weitem Verkaufsversuch ge-
bracht, wo sich allenfallsige Liebhaber
zu obiger Zeit auf dem Rathszimmer
dahier bei dem Verkauf einzufinden wollen.
Um öffentliche Bekanntmachung wird
geziemend ersucht.

Den 19. April 1843.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Seeger.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

[Holz-Verkauf.]

Die Gemeinde Oberjettingen verkauft,
höherer Genehmigung gemäß, am

Freitag den 28. d. M.

und zwar

Vormittags 8 Uhr

in dem sogenannten Herrenwald, an
den K. Hofkammerlichen Walddistrikt
Hubholz stoßend, 61 Stück, und

Nachmittags 2 Uhr

im Bühl, Unterjettinger Markung,

45 Stück

40r abwärts

gegen baare

Die wo

ter werden

ren Ortsan

zu lassen

Den 17.

[Lehrstelle
Schneider

Für einen
Georgii aus

ein tüchtige

chern, wo

geld und lä

Knabe ist g

lig. Waldig

entgegen

den 27.

der

[G

Unterzeichne

pflege dabie

Versicherung

Den 20.

[G

Es liegen

pflege 150

heit zum A

Den 21.

Pr

F

Am 9

Do

45 Stück Rothtannen, vom 70r bis 40r abwärts, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung.

Die wohlbekanntlichen Schultheißenämter werden ersucht, diesen Verkauf ihren Ortsangehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 17. April 1843.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultbeiß Gauß.

Gechingen,
Oberamts Calw.

[Lehrstelle = Gesuch bei einem Schneider- oder Schuhmacher-Meister.]

Für einen armen Knaben, der auf Georgii aus der Schule kommt, wird ein tüchtiger Meister von obigen Fächern, wo möglich um geringes Lehrgeld und längere Lehrzeit gesucht. Der Knabe ist gut geschult, kräftig und willig. Baldigen gefälligen Anträgen sieht entgegen

den 27. März 1843

aus Auftrag
der Local-Armen-Commission:
K. evangel. Pfarramt,
Klinger.

Ueberberg,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat aus der Heiligenpflege dahier 200 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 20. April 1843.

Für den Heiligenpfleger:
Schultbeiß Kübler.

Wenden,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Es liegen bei der hiesigen Stiftungs-pflege 150 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 21. April 1843.

Aus Auftrag,
Schultbeiß Gauß.

Privat - Anzeigen.

Freudenstadt.
Am Montag den 1. Mai,
Vormittags 10 Uhr

wird eine allgemeine Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins in Freudenstadt stattfinden. Die Vereinsmitglieder werden eingeladen, an derselben Theil zu nehmen.

Den 22. April 1843.

Der Vereinsvorstand:
Süskind.

Horb.

[Landwirthschaftlicher Verein.]

Am Montag den 1. Mai
Vormittags 9 Uhr

wird die ordentliche Plenar-Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins abgehalten, wozu die Mitglieder desselben hiemit eingeladen werden.

Diejenigen, welche an einem einfachen Mittagmahl im Gasthof zum Engel dahier an diesem Tage Theil nehmen werden, wollen solche Tage zuvor dem Unterzeichneten anzeigen.

Die betreffenden Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes den Vereinsmitgliedern alsbald mitzutheilen.
Den 15. April 1843.

Der Vorstand:

Oberamtmann Wiebbeckin.

**Nachener und Münchener
Feuer - Versicherungs - Gesell-
schaft.**

Der Rechnungs-Abschluß der genannten Gesellschaft pro 1842 ist bei der unterzeichneten Agentur angekommen und kann bei derselben eingesehen werden.

Es geht aus demselben hervor, daß die Versicherungen in 1842 gegen das Jahr 1841 um die Summe von mehr als Einhundert Achtunddreißig Millionen Gulden zugenommen haben, so wie daß die Einnahmen sich auf 1,333,567 fl. und die Ausgaben auf 1,311,249 fl. belaufen hat.

Nach dem Beschlusse der General-Versammlung vom 30. März d. J. wird das Sicherheits-Capital auf Fünf ein Viertel Millionen Gulden erhöht.

Zu Ertheilung jeder weiteren Auskunft und Vermittlung von Versicherungen ist bereit

Nagold, den 20. April 1843

der Agent

Christ. Friedr. Kappler.

Nagold.

[Bleich = Empfehlung.]

Für die bekannte Kirchheimer Bleiche übernehme ich auch in diesem Jahre wieder Leinwand, Garn und Faden, und bitte um viele Zusendungen.

Christ. Friedr. Kappler,
Kaufmann.

Fünfsbronn,
Oberamts Nagold.

[Wald = Verkauf.]

Martin Seib Erben dahier sind gesonnen, seinen auf Hochdorfer Markung liegenden Wald, ungefähr 3 Morgen 1 Viertel auf dem sogenannten hintern Hardt,

am 1. Mai d. J.

an den Meistbietenden im Wirthshaus zum Acker dahier zu verkaufen.

Den 21. April 1843.

Micael Seib,
Bauer.

Gültstein,
Oberamts Herrenberg.

[Flügel zu verkaufen.]

Der Unterzeichnete hat einen Schiedmeier'schen Flügel mit elegantem Aeußern, sehr gutem Ton, sechs Octaven und drei Veränderungen, der vor wenigen Jahren neu erbaut und 250 fl. kostete, für den äußerst billigen Preis von 8 Louis'd'or zu verkaufen.

Der Kaufschilling könnte, nachdem $\frac{1}{6}$ baar bezahlt, in jährlichen Raten entrichtet werden.

Wegen seines lauten und kräftigen Tons wäre er hauptsächlich Wirthen zu empfehlen.

Den 19. April 1843.

Schulmeister Böhringer.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

[Zugelaufener Hund.]

Vor einigen Tagen hat sich ein hochfüßiger brauner, ungefähr $\frac{1}{2}$ Jahr alter Jagdhund bei mir eingestellt. Der Eigenthümer kann denselben gegen Futtergeld und Einrückungsgebühr abholen.

Den 19. April 1843.

Friedrich Kalmbach,
Flossaufseher.



Altenstaig.
[Mehl-Preise.]

 Von heute an haben wir die Preise unseres Kunstmehls folgendermaßen gestellt:

Gries	9 fl. 36 fr. p. 100 Pf.
Mehl No. 1.	10 fl. — fr. " "
" "	2. 9 fl. 12 fr. " "
" "	3. 7 fl. 24 fr. " "
" "	4. 6 fl. — fr. " "
" "	5. 4 fl. 24 fr. " "
Kleien	3 fl. — fr. " "

Den 19. April 1843.
Faist und Wagner.

Freudenstadt.

[Haus und Garten feil.]

 Unterzeichneter verkauft sein neues Haus, 30 Schuh lang und 30 Schuh breit, sammt

daran liegendem, mit Bäumen besetztem Garten.

Das Haus eignet sich für einen Färber oder Gerber, da es Wasser und Raum zum Trocknen hat.

Georg Habisrittinger.

Freudenstadt.

Ein Sattler-Geselle, welcher schon einige Jahre gewandert ist, findet eine Stelle bei

Sattlermeister Gauß.

Freudenstadt.

Unterzeichneter wünscht einen jungen Menschen von rechtschaffenen Eltern in die Lehre aufzunehmen.

Den 10. April 1843.

Gottfried Schneider,
Sattler-Meister.

Sulz,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und fünfprocentige Verzinsung 117 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Joh. Georg Baisinger,
Pfleger.

Ettmannsweiler,
Oberamts Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat aus seiner Pflegschaft gegen gesetzliche Sicherheit 40 fl. zum Ausleihen parat.

Den 11. April 1843.

Georg Friedrich Kirn,
Pfleger.

Der Gesellschafter.

Der Hochschotte.

Im Jahre 1827 wurde ein Regiment Hochschotten nach Liverpool verlegt, unter dessen Offizieren sich zwei junge Männer befanden, die durch die innigste Freundschaft verbunden waren. Der eine derselben war der Sohn eines Grafen A..., der andere war von niederer Herkunft, der jüngste Sohn eines fleißigen Pächters auf den Gütern des erstern.

Schon in seiner Kindheit hatte der junge Pächtersohn Georg die Aufmerksamkeit des edlen Grafen erregt, der sich genau nach den Umständen seines Vaters erkundigt und erfahren hatte, daß er ein höchst verdienstvoller Mann sey, dem seine ohnlängst verstorbene Gattin sechs Kinder hinterlassen habe.

Der Graf entschloß sich alsbald, für die Erziehung seines kleinen Söhnlings Sorge zu tragen, und der Vater desselben nahm sein Anerbieten freudig und dankbar an.

Der junge Georg ward von diesem Augenblicke an ein Hausgenosse in dem Schlosse A... und der Schul- und Spielgefährte des Lord M... und des jungen Adolph, die Söhne des Grafen. Zwischen dem letztern und unserm Georg knüpfte sich allmählig ein inniges Freundschaftsband. Wir könnten mehrere Beweise der rührenden Anhänglichkeit der beiden hoffnungsvollen Knaben erzählen, eilen aber über ihre Kindheit hinweg bis zu der Lebensperiode, in der sie, zu Jünglingen erwachsen, sich für einen Stand entscheiden mußten. Der hochgesinnte junge Schotte wählte den Militärstand, jedoch unter der Bedingung, daß auch sein Freund Georg in

demselben Regimente, wie er, eine Offiziersstelle erhalte. Der alte Graf gewährte ihm gern seine Bitte und erklärte, daß sein Sohn ihm in seinen eigenen Wünschen zuborgekommen sey. Die Stellen wurden also beiden verschafft und die Freunde verließen das Schloß, und der alte Graf bestimmte eine Geldsumme zur Unterstützung seines Pflege Sohnes.

Lange Zeit blieben die beiden Jünglinge ein unzertrennliches Freundespaar; die Geldsendungen des alten Grafen kamen seinem Sohne richtig zu, und dieser theilte sie regelmäsig mit seinem Freunde. Die Offiziere des Regiments waren größtentheils Söhne vornehmer und alter Schottischen Familien und hatten mit dem Stolze auf ihre Herkunft auch all' den Hochmuth und die Verachtung gegen niedriger Geborne geerbt, welche die Schottische Aristokratie bis auf diesen Tag noch auszeichnete. In den Augen dieser aufgeblasenen jungen Herren erschien die niedere Herkunft des jungen Georg als ein förmlicher Anstoß; sie schämten sich seiner Gesellschaft, mußten jedoch das, was sie eine Herabwürdigung nannten, über sich ergehen lassen. Denn der Oberlieutenant des Regiments war auch von niederm Range bis zu seiner hohen Würde gestiegen und darum nicht geneigt, die Zusäzerungen ihres dunkelhaften Hochmuths zu billigen oder zu unterstützen.

Der Ruf seines allgemein bekannten persönlichen Muthes, die Theilnahme des Oberlieutenants und die brüderliche Freundschaft des achtbaren Lieutenants A... schützten unsern Georg vor offenen Beleidigungen; aber demungeachtet unterließen doch seine anmaßenden Kameraden nichts, was dazu beitragen konnte, ihm das Leben

zu verleiden seine Anhänglichkeit, daß er eine welche in gesprochen hat. So hielt, der vor seiner nem Freun fortan rege und so tren die beiden Adolph nehmsten mel aller stadt stürzt pünktlich aber fiel er Nacht We nommen, rigen Unte erhalten h Berleg nes Vaters me, die sch hingereicht fort mehre seine Gläu Verlegenhe Gem dieser nen halbje willfahren hen, antw von ähnlich tet oder w tern besan den Worte was ich U ntersüzu bestimmt the, und den noch Familie J erwartete ich meinen diesen Sch Segner. ruhigt sein sache wäre tungen lä der Dper theurer M Da so erspart sonst verur sendung n bleiben, u

zu vermeiden, und ihm unbewußt, hatte sein edler Freund seine Anhänglichkeit an ihn schon dadurch erproben müssen, daß er einen und den andern seiner hochtrabenden Gefellen, welche in seiner Gegenwart verächtlich von Georg gesprochen hatten, zum Zweikampfe forderte.

So standen die Sachen, als Adolph einen Brief erhielt, der ihn zu seinem Vater nach London berief. Kurz vor seiner Abreise von Liverpool theilte er noch mit seinem Freunde seinen Geldvorrath, versicherte ihn, daß er fortan regelmäßig ihn mit dem Nöthigen versorgen werde, und so trennten sich denn nach einem herzlichen Abschiede die beiden Freunde zum erstenmal in ihrem Leben.

Adolph kam nach London, wo er sogleich in die vornehmsten Gesellschaften eintrat und sich in das Getümmel aller Vergnügungen und Zerstreungen der Hauptstadt stürzte. Eine Zeitlang sandte er seinem Freunde pünktlich Briefe und Geldunterstützungen zu; endlich aber fiel er in das Laster des Spiels und verlor in einer Nacht Alles, was er besaß, selbst das Geld nicht ausgenommen, das für seinen und seines Freundes halbjährigen Unterhalt bestimmt war, und das er erst kürzlich erhalten hatte.

Verlegen wandte er sich an den Geschäftsfreund seines Vaters und bat ihn um Vorschuß, erhielt eine Summe, die für ihn und seinen Freund ein ganzes Jahr lang hingereicht haben würde, verlor aber auch diese, und so fort mehrere bedeutende Summen, so daß er am Ende seine Gläubiger nicht mehr bezahlen konnte. In dieser Verlegenheit erhielt er einen Brief von Georg, in welchem dieser ihn bat, ihm doch mit umgehender Post seinen halbjährigen Gehalt zu senden. Unfähig, ihm zu willfahren, und sich schämend, die Wahrheit einzugestehen, antwortete er nicht; es folgten andere Briefe Georgs von ähnlichem Inhalt; auch diese blieben unbeantwortet oder wurden ungelesen verbrannt. Unter diesen letztern befand sich einer, in welchem sich Georg in folgenden Worten aussprach: „Du kannst Dir kaum vorstellen, was ich Alles über mich ergehen lassen muß, weil die Unterstützung ausbleibt, die Dein würdiger Vater mir bestimmt hat. Man fängt an, die Wahrheit zu vermuthen, und dazu gibt Dein Stillschweigen meinen Feinden noch Grund zu glauben, daß ich Deine und Deiner Familie Freundschaft verloren habe; empfangen ich die erwartete Summe nicht mit umgehender Post, so muß ich meinen Platz im Regimente aufgeben. Denke Dir diesen Schmerz für mich und diesen Triumph für meine Gegner. Ich würde sehr durch Dein Stillschweigen beunruhigt sein und glauben, daß Krankheit davon die Ursache wäre, wenn ich nicht täglich in den Londoner Zeitungen läse, wie oft Du bei Lustpartien, auf Bällen, in der Oper und im Parke verweilst. Nun dann, mein theurer Adolph, laß mich sogleich etwas von Dir hören.“

Da Adolph diesen Brief, wie gesagt, zerstört hatte, so ersparte dies ihm die Pein, den dessen Inhalt ihm sonst verursacht haben würde. Das Ausbleiben der Geldsendung nöthigte Georg von dem Regimentstische wegzubleiben, und von diesem Augenblicke an wollte kein Of-

ficier, mit Ausnahme des schon erwähnten Obristleutnants, ihn mehr kennen.

Um diese Zeit geschah es, daß General B... in Liverpool ankam, um Musterung über die dort liegenden Regimenter zu halten. Nach der Revue lud dieser alle Offiziere zu Tisch in seine Wohnung; Alle nahmen die Einladung an, und hierbei kam Georg unmittelbar neben den General zu sitzen. Bei Tische herrschte ungezwungene Heiterkeit, und der General, der die Gesellschaft liebte, behielt seine Gäste bis zur späten Abendstunde bei sich. Als er im Begriffe war, die Tafel aufzuheben, vermistete der General plötzlich seine Uhr; er suchte sie in allen Taschen; Stühle und Bänke wurden gerückt, — sie war nirgends zu finden. Der General drückte sein Bedauern darüber aus; denn wenn auch die Uhr nicht gerade sehr kostbar war, so war sie doch ein Geschenk, das einst der Herzog von Marlborough seinem Vater gemacht hatte. Man vermuthete endlich, es möchten einige von den Aufwärtlern die Uhr gestohlen haben, und wollte diese schon zur Untersuchung ziehen, als der Obristleutnant von Georgs Regiment den General darauf aufmerksam machte, daß er die Uhr noch gehabt habe, nachdem bereits alle Aufwärter weggegangen seien. Dies erregte neuen Verdacht, und alle Officiere begannen bedeutungsvoll auf Georg und wieder auf einander selbst zu blicken, weil er dem General am nächsten saß. Nach einigem Geflüster machte einer, der immer am eifrigsten in Georgs Verfolgung sich bewiesen hatte, den Vorschlag, daß Jeder im Zimmer visitirt werden solle. Bei diesem Vorschlage erblickte Georg und ward in solchem Grade betroffen, daß es seinen Feinden unmöglich entgegen konnte; um so mehr bestanden sie nun auf der Untersuchung. Der Vorschlag ward von Allen, nur nicht von Georg angenommen; die Officiere bereiteten sich zur Untersuchung vor; Georg aber, statt seine Uniform aufzuknöpfen, knöpfte sie nur desto fester zu. Der bereits erwähnte Officier flüsterte mehreren seiner Kameraden zu, und sie näherten sich Georg mit der Drohung, ihn mit Gewalt zur Untersuchung zu zwingen. Georg stürzte nach dem Plage, wo sein Degen hing, zog ihn aus der Scheide und erklärte, daß ihn Niemand visitiren solle, so lange ein Athemzug in ihm sei, und schwor, den ersten und jeden, der es wagen würde, ihn anzurühren, auf der Stelle niederzuschossen. Zugleich fügte er die feierliche Versicherung hinzu, daß er unschuldig sei.

Die Officiere zogen ihre Degen und drängten sich um ihn, und Georg hielt sich bereit, zu tödten oder getödtet zu werden, als der General sich ins Mittel schlug und befahl, daß Alle sich zurückziehen sollten. Er äußerte, es sei möglich, daß der Obristleutnant sich geirrt habe, wünschte Allen gute Nacht, nahm Jedem das Wort ab, in dieser Sache nichts weiter zu thun, und zog sich zurück. Alle gingen nun hinweg mit der festen Ueberzeugung, daß Georg ein Dieb sei.

Als der General sich in seinem Schlafzimmer auszog, fühlte er plötzlich unter seinem Kleide einen leisen Druck. Er untersuchte, und siehe, es war seine Uhr,

die er neben die Uhrtasche gesteckt hatte. Kaum war seine Freude über das wiedergefundene Andenken größer, als das Ersiaunen über Georgs Benehmen, der sich dem Verdachte des Diebstahls ausgesetzt hatte, den er doch so leicht hätte vermeiden können. Es schien ihm dieses ein so großes Räthsel, daß er augenblicklich zu Georg sandte, und ihn zu sich bescheiden ließ. Nachdem er ihn von der wiedergefundnen Uhr unterrichtet und sich wegen der Unannehmlichkeit entschuldigt hatte, die er ihm verursacht, fragte er Georg um die Ursache seines sonderbaren Benehmens und sügte hinzu, er müsse wohl die trübtigsten Ursachen dazu gehabt haben.

Georg, im höchsten Grade ergriffen, erzählte dem General sein Schicksal, das wir bereits kennen, und erklärte, daß er sich von dem Regimentstische nur wegen der Verfolgungen zurückgezogen habe, die er von seinen hochgebornen Kameraden habe erdulden müssen. — „Es war mir unmöglich, sagte er, ohne die Untersühung, die mir vorher regelmäßig zukam, an dem Regimentstische Theil zu nehmen; ich konnte die Ursache des Stillschweigens von Seite meines Freundes nicht; ich wollte ihn keiner Unannehmlichkeit dadurch aussetzen, daß ich deswegen an seinen Vater schrieb, und so zog ich mich lieber von dem Regimentstische zurück und beschloß, meine Ausgaben nach meinem Einkommen einzurichten. Mein Sold als Lieutenant ist, wie ich Ihnen nicht erst zu sagen brauche, ganz unzureichend, dasjenige zu bestreiten, was mich meine Kleider und mein Tisch kosten — und deswegen habe ich mich von dem Tage an, da die Geldsendungen ausblieben, der strengsten Entbehrung unterzogen. Es ist meine Gewohnheit, dadurch, daß ich des Nachts in Ewitkleidern arbeite, mir meinen Unterhalt für den kommenden Tag zu erwerben. Als gestern unser Regiment auf den Revueplatz zog, konnte ich nicht vorher wissen, daß Sie mir die Ehre zugebracht haben, die ich genoß, und trug also mein Mittagessen in der Tasche. Wenn Sie sich Alles vergegenwärtigen, was ich Ihnen erzählt habe, was hätten meine Gefühle sein müssen, wenn es meinen Verfolgern gelungen wäre, meine Armuth zur Schau zu stellen. Wie hätte ich den Spott und das unauslöschliche Gelächter ertragen können, mit dem sie mich gequält haben würden, wenn sie entdeckt hätten, wozu die äußerste Armuth mich gebracht hat? Sehen Sie, Herr, sehen Sie hier das Geheimniß, an dessen Bewahrung ich mein Leben gesetzt habe.“ — Mit diesen Worten zog er hocherröthend und unter heißen Thränen aus seiner Tasche ein halbes kleines Schwarzbrot und ein Stückchen Käse.

Tiefgerührt ergriff der General seine Hand, entschuldigte sich abermals wegen des ihm zugesägten Leides, drang in ihn, von ihm eine, seinen jetzigen Bedürfnissen angemessene Summe anzunehmen, und am nächsten Tage versammelte er die Officiere von Georgs Regiment — erklärte diesen für seinen Freund und Schützling, drückte den Wunsch aus, daß er seinen Platz am Regimentstische wieder nehme, lud ihn für den ersten Tag abermals zu sich zu Tische und versprach ihm, ihn sein ganzes Le-

ben hindurch in Schutz zu nehmen und sein Wohl auf alle Weise zu fördern.

Unterdesse wandte sich auch der böse Stern seines Freundes Woolph. Er gestand seinem Vater seine begangenen Fehler, erhielt von diesem eine Summe, um alle seine Schulden zu bezahlen und eilte zu seinem Regimente und zu seinem Freunde. Sein Vater, der alte Graf, verband nun seine Theilnahme mit der des Generals W..., und so geschah es, daß Georg und sein Freund bald in ein anderes Regiment versetzt wurden, wo er keinen kleinlichen Verfolgungen und Kränkungen mehr ausgesetzt war. Die beiden Freunde zeichneten sich fortan durch den edelsten Pflichteifer aus, waren in mehreren Feldzügen unzertrennliche Gefährten und bekleiden noch bis auf diesen Tag sehr hohe Stellen in der Britischen Armee.

Wäge auch diese Erzählung unsern jungen Freunden die Lehre ins Gedächtniß rufen: „nimmer mehr nach dem Scheine zu richten!“

Gemeinnütziges.

(Verbesserte Art, Kartoffeln mit der Schale zu kochen.) Nur zu häufig nehmen die Kartoffeln im Frühjahr eine wässerige, dem Geschmack derselben und der Gesundheit des Menschen nachtheilige Beschaffenheit an. Werden dieselben vor dem Kochen geschält und mit Salz gekocht, so verlieren sie diese dadurch. Will man aber die Kartoffeln mit der Schale kochen und sie mehlig und wohlschmeckender haben, so nehme man ihnen vor dem Kochen einen schmalen Streifen der Schale rund herum ab. Ueberhaupt ist in diesem Jahre, bei der ungesunden Beschaffenheit der Kartoffeln, das Dampfen derselben anstatt des Kochens in Wasser sehr zu empfehlen. (Im Altenburgischen sollen bereits in Folge des häufigen Genusses wässeriger Kartoffeln bedenkliche Krankheitsfälle vorgekommen seyn.)

„Halte die Füße warm und den Kopf kalt,“ ist eine sehr alte Regel, und man hat bekanntlich alles Mögliche aufgeboten, um namentlich die erste Vorschrift ausführbar zu machen. Die Galoschen kommen ihrer Plumpheit wegen aus der Mode, und es mußte etwas Anderes gesucht werden, was die Füße schützte. Das hat endlich ein scharfsinniger Londoner Schuhmacher erfunden und damit sich ein Verdienst erworben. Die Erfindung ist höchst einfach, aber in hohem Grade zweckmäßig. Man legt nämlich zwischen die innere und äußere Sohle der Schuhe eine dünne Schicht Pferdehaar, welche die Sohle nicht verdickt und die Feuchtigkeit vollkommen abhält.

Bunterlei.

(Hundsliebe.) Man las unlängst folgende öffentliche Anzeige in Paris: „Demjenigen, der den edlen und guten Gedanken gehabt hat, meinen Hund mir ersetzen zu

wollen, schieße barkeit; aber Man kann e Freund, einen

Ein Ver Ausbangeschölzerner

(Der klibrist wurde ist unglaublich zappeln sah, in der Kunst auf dem Se Drahte, und

Bei einer Große abbie sammelt, die Gedränge bra eine Prife Se die Dummdre und auch eine nig erstaunt k am, konnte i den, weshalb zumitteln und gab sich, da Er wurde v nicht wenig fragte ihn d aus seiner k „Ja, Euer A wieder etwas sen-Ordnung auch?“ fragt sehe?“ — „unterthänigst er vor dem daß er allein mal auf, se „I, das ist König. „Ab schnupfe nicht damit Er nicht meine offene Er einmal g komm' Er m

(Mün von München die seit Jahre Frau des M

wollen, schicke ich mein werthestes Angehten aus Dankbarkeit; aber ich sage: er kann mir nicht ersetzt werden. Man kann ein Glück, eine Geliebte ersetzen. — Einen Freund, einen Hund niemals!"

Ein Verfertiger musikalischer Werkzeuge ließ an sein Aushängeschild schreiben: Musikalischer blasender hölzerner Instrumentenmacher N. N.

(Der künstliche Tanz.) Ein französischer Equilibrist wurde Diebstahls halber in England gehent. „Es ist unglaublich," sagte einer seiner Landsleute, als er ihn zappeln sah, „wie weit es der Mann auf seinen Reisen in der Kunst gebracht hat. In Frankreich hab' ich ihn auf dem Seile tanzen sehen, in Deutschland auf dem Drahte, und hier tanzt er gar auf nichts."

Bei einer Sonntags-Parade, die Friedrich der Große abhielt, hatte sich eine große Menge Volks versammelt, die selbst den König sehr eng umstand und ins Gedränge brachte. Als der König nun aus seiner Dose eine Prise Schnupftabak nahm, hatte sogar ein Zuschauer die Dummheit, ihm über die Schulter zu langen und auch eine Prise zu nehmen. Friedrich, nicht wenig erstaunt hierüber, sah sich nach dem lecken Menschen um, konnte ihn aber aus dem Gedränge nicht herausfinden, weshalb er seiner Umgebung befahl, den Mann auszumitteln und ihn nach dem Schloß zu bringen. Es ergab sich, daß jener Mensch ein alter Schubsticker war. Er wurde vor den König beschieden und war darüber nicht wenig erschrocken. Als er nun vor Friedrich erschien, fragte ihn dieser: wie er sich habe unterstehen können, aus seiner königlichen Dose eine Prise zu nehmen. — „Ja, Euer Majestät," antwortete der Schuster, der sich wieder etwas gefaßt hatte, „das war ganz nach der Prisen-Ordnung." — „Also eine Prisen-Ordnung giebt es auch?" fragte der König. „Was hat denn die für Gesetze?" — „Nach der Prisen-Ordnung, Euer Majestät unterthänigst aufzuwarten, bezeichnet der Schnupfer, wenn er vor dem Öffnen der Dose einmal darauf klopft, daß er allein eine Prise nehmen will, klopft er aber zweimal auf, so ist der Nachbar auch mit eingeladen." — „Z, das ist mir ja noch ganz was Neues!" sagte der König. „Aber das war bei mir nicht so gemeint. Ich schnupfe nicht mit Al' und Jedem aus einer Dose, und damit Er nicht einmal wieder in Versuchung kommt, in meine offene Dose zu greifen, so nehm' Er diese, aus der Er einmal geschnupft hat, zu Seinem Gebrauch hin, und komm' Er mir nicht wieder!" —

Tags-Neuigkeiten.

(München, 11. April.) Auf einem in der Nähe von München gelegenen Dorfe erlebt ein Bauernhepaar die seit Jahren vergeblich ersuchte erste Aelternfreude. Die Frau des Mesners verrichtet Hebammendienste und Alles

geht gut. Da tritt nach einigen Tagen des Abends — der Mann ist im Stalle beschäftigt — ein unvermutheter schrecklicher Gast ans Bett der Wöchnerin; er gibt sich durch Gebrüll, durch große Hörner, langen Schwanz und sonst als den Teufel zu erkennen und verlangt von der Frau das Kind. Diese in der Angst ihres Herzens fangt zu schreien an, daß es der Mann im Stalle hört und ins Zimmer eilt. Dem wiederholt der Teufel sein Begehrt, zeigt sich aber bereit, statt des Kindes mit einer Summe Geldes vorlieb zu nehmen. Zum Kinde versteht sich der Vater so wenig als die Mutter; das Geld ist er erbötig zum Opfer zu bringen, nur muß er's holen, da er's im Garten vergraben hat. Das gibt der Teufel zu und kriecht bis zur Wiederkehr des Mannes und zu lebhafterer Beschleunigung derselben unter das Bett der Wöchnerin. Mit offen brennendem Lichte — denn Besinnung war ihm nicht viel geblieben — geht der Bauer, eine Hacke in der Hand, nach dem Garten. Da begegnet ihm aber ein Gendarm und setzt ihn wegen des offenen Lichtes zur Rede. Der Bauer gibt seine Entschuldigungsgründe an, erklärt dem Offizianten seine ohnehin deutlich ausgesprochene Angst und Verwirrung, muß ihn aber natürlich zu der Wohnung und zum Teufel führen. Der liegt noch unter dem Bett. Der Gendarm redet ihn an, erhält aber keine Antwort; endlich versucht er Fleisch und Bein mit dem Bayonnet, und des Teufels Wehgeschrei lautet so menschlich, daß der Gendarm ihn bei den Hörnern packt und vorzieht. Nun war das Räthsel leicht gelöst; ohne Maaße war der Teufel Niemand anders als der Mesner des Orts, der Mann der Hebamme, der die Aelternseligkeit der guten dummen Bauersleute auszubenten unternommen. Die gerichtliche Untersuchung führte zu dem gerichtlichen Spruch, der den Betrüger in der von ihm angenommenen Truggestalt an den Pranger brachte. (D. A. Z.)

(Aus Böhmen, im April.) In Kladrub brach bei einem heftigen Nordostwinde am Morgen des 26. März Feuer aus. Schon nach 2 Stunden fanden die Bewohner der naben Ortschaften von 178 Wohnhäusern und Scheunen nur 33 unversehrt, aber auch diese noch immer hart bedroht. Mehrere Personen liegen halb verbrannt darnieder; ein Vater von vier Kindern, der zur Rettung herbeigeilt war, fand unter dem Gebälke einer Zimmerdecke den Tod, ein zweiter wurde schwer verlegt. Gegen zweihundert Familien sehen sich ohne Obdach. (Prager Btg.)

Fleischtaxe in Frankfurt am 15. April: Ochsenfleisch, das Pfund 14 kr. 1 Hlr. — Kalbfleisch, das Pfund 11 kr. 1 Hlr. — Hammelfleisch, das Pfund 13 kr. 1 Hlr. — Schweinefleisch, das Pfund 15 kr. 1 Hlr.

(Speyer, 12. April.) Gestern traten hier 6 Katholiken zur protestantischen Kirche über; nicht lange zuvor waren in entgegengesetzter Weise einige Protestanten katholisch geworden.

(Karlsruhe, 16. April.) Wie man vernimmt, werden im nächsten Monate Mai täglich vier Eisenbahnfahrten von hier nach Heidelberg respect. Mannheim stattfinden, auch dürften manche Bestimmungen des Reglements, namentlich die der Fahrpreise eine Aenderung erleiden.

(Frankfurt, 18. April.) In der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse der 103. hiesigen Lotterie gewann das Loos Nr. 23,965 5000 fl., und jedes der folgenden 3. Loose 1000 fl.: Nr. 560, 616 und 4190.

In der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse der 103. hiesigen Lotterie gewann das Loos Nr. 7390 25,000 fl., und jedes der folgenden 7 Loose 1000 fl.: Nr. 9586, 11,096, 18,193, 22,068, 24,501, 25,055 und 25,114.

Die Aussichten für die künftige Erndte sind nach allen Nachrichten gut. Die Saaten stehen gut, der Kaps blüht in mehreren Ländern schon herrlich, die Obstbäume hatten reiche Knospen, die aber in wärmeren Ländern durch den letzten Frost etwas gelitten haben.

Wenn man auch einer uns Allen wohlbekannten Dame, gewöhnlich „Unsere — Zeit“ genannt, viel Böses nachsagt, das muß man ihr doch lassen, daß sie, wenn Hülfenoth thut, gern und frisch bei der Hand und bei dem Beutel ist. Nach der höchst unglücklichen Insel Guadeloupe, wo das Elend wirklich weit größer ist, als es in Hamburg war, sind aus Frankreich bereits drei Schiffe mit Geldsendungen abgegangen und es ist mehr als eine Million in kurzer Zeit eingegangen.

In Danzig hat es einen Tumult gegeben, der leider nur mit Gewalt gedämpft werden konnte. Mehrere Kaufleute schafften das Getreid aus den kleinen Fahrzeugen unmittelbar auf die Seeschiffe. Das wollten die Leute, die bisher mit dem Messen etwas verdient hatten, nicht leiden, es kam zu Angriffen und das ganze Militär mußte ausrücken. Mehrere Menschen wurden überritten, erschossen und verwundet.

Eine der westindischen Inseln soll bei dem letzten Erdbeben ganz versunken sein.

Die Anwohner des Neckars und des Rheins sind zu ihrem Brennholz auf den nächsten Winter gekommen und wissen nicht wie. Ein großer Rechen am Kocher, der das Brennholz für die Saline aufhalten sollte, brach, das Holz ging durch und mehrere tausend Klafter schwammen lustig den Neckar hinab und zum Theil noch in den Rhein. Ueberall wurde es gastfreundlich empfangen.

R ä t h s e l .

Euch zu gefallen, zu erheitern,
Ist meines Lebens Ziel;
Schalkhaft verummelt in Maskenkleidern,
Dreib ich ein harmlos Spiel.
Euch zu verbergen, was ich meine,
Ist stets für mich Triumph,
Und selten bleib, wenn ich erscheine,
Der Neugier Stachel stumpf.
Espionen hab ich nicht zu meiden,
Nichts kümmert mich Cenjur;
Ich zeige selten selbst Beweihrten
Des Weges richt'ge Spur.
Doch, ist dem Glücklichen gelungen,
Daß er das Räthsel löst,
So ist, was magisch ihm geklungen,
Vom Zauberreiz entblödt.

Auflösung des Räthfels in Nro. 29.:

U n s i n n .

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 22. April 1843.

Fruchtpreise:			Brodtaxe:			Fleischtaxe:			Allerlei Victualien:		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Alter Dinkel . 1 Sch.	5	54	—	—	8	—	—	10	—	—	—
Neuer Dinkel	7	—	6	36	22	—	—	9	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—
Haber	7	36	7	9	13	—	—	—	—	—	—
Gersten	10	56	10	48	—	—	—	—	—	—	—
Mühlfrucht	12	—	—	—	der Weck zu 6 1/2	—	—	12	—	—	—
Bohnen 1 Sri.	—	—	—	—	Loth kostet	1	—	11	—	—	—
Waizen	—	—	—	—				—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—				—	—	—	—
Wicken	1	28	—	—				—	—	—	—
Erbfen	1	52	—	—				—	—	—	—
Einsengerfen	2	42	—	—				—	—	—	—
	—	—	—	—				11	—	—	—

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

M

N^o 3

Der halbjah
nehmen Ges

A

Nagold.
Höherem B
Ortspolize
ertheilten
1836, Seite
1837, Seite
Kaiserlich
das Land for
steinhändler,
ziehung in
Den 24.

Vdt. Da se

O

Die Stiftung
welchen die
oder sonstige
unter Beziel
Bekanntmac
(Intell. Bl.
nen 14 Tag
solcher Best
buch eingetra
Einleitung
Den 24.

[Postport
fonds un
In der Num

